

# Im zweiten Stock dem Weltuntergang ganz nahe

**BAHNHOFSVIERTEL** Endzeit-Theater und Installation im Hotel Nizza – Was tun, wenn die Atom-Bombe fällt?

Der Künstler Daniel Hartlaub ist für düstere Bilder bekannt. Ob vom Leben der ermordeten Edel-Nutte Rosemarie Nitribitt, von konspirativen Treffen während der NS-Zeit im Bahnhofsviertel oder von der Zukunft. Im historischen Hotel Nizza hat er jetzt ein Zimmer in die letzten Stunden am Ende der Welt verwandelt.

## Ein Blick auf die Apokalypse

Psychadelische Klänge dringen nervtötend auf den Flur, knarrendes Parkett untermalt die Apokalypse bei jedem Tritt. Ein Bildschirm am Flur zeigt eine Frau, die im Bett liegt mit verwuschelten Haaren und tiefen Augenringen. Wein, Kippen, Cracker sind zwischen einem offenen Koffer auf dem Bett, Obst ist vergammelt, überall Dreck. Der Raum ist dunkel, der Fernseher läuft. Plötzlich ein Warnton und auf Englisch der in roter Schrift eingblendete Satz „Achtung! Jeder Bürger ist aufgefordert, sich umgehend zum nächsten Untergrund-Schutzraum zu begeben.“ Die Frau fährt sich durch die Haare, lacht wirr und lässt sich zurückfallen. Der Raum ist voller Menschen, die die Luft anhalten. So realistisch ist das Szenario vom Ende der Welt, in das die Zuschauer live eingebunden sind.

Der Frankfurter Künstler Daniel Hartlaub hat das Zimmer 24 in eine Apokalypse verwandelt. Die Luft in dem vermüllten Zimmer ist so dünn, dass es leicht fällt, den Atem anzuhalten, während die letzten Nachrichten über den Bildschirm flimmern. Das Lachen bleibt im Hals stecken, ebenso wie die angenagte Pizza, als die Wetterfee gute Miene zum bösen Spiel im TV macht und bei der Wettervorsage schluckt. „Dunkel“ sagt sie.

Im Bett liegt die Schauspielerin Marie Julie Brettschneider (25), die bereits länger ahnt, dass es ein Ende geben wird. „Wozu sich zurechtmachen, wozu aufräumen. Ist doch eh egal“, so die junge Frau, die gerade im letzten Jahr ihrer Schauspielausbildung ist und beim Schauspiel Frankfurt arbeitet. So eine Rolle hat sie noch nie gespielt. Noch nie hat sie erlebt, dass so viele Menschen ihr so nah sind, während sie nur mit einem dünnen Nachthemd bekleidet im Bett liegt.

„Die Leute haben gar nicht so sehr mich in den Fokus genommen, als der Fernseher lief. Sie haben dorthin gestarrt und meine Reaktionen wahrgenommen“, erzählt sie.

Jedes Detail in dem Zimmer des edlen Hotels Nizza ist durchdacht. Die schwarze Fliege, die an der Wand über dem Bett sitzt,



Ingvild Syntropia steht auf dem Wannenrand und singt im kurzen Sommerkleid live düstere nordische Folksongs.

FOTO:  
RAINER RÜFFER

wurde angeklebt. Die schwarz-weißen Gemälde von Hartlaub an den Wänden zeigen düstere Szenen aus dem Bahnhofsviertel. Junkies, Wettbüros aus Kriegszeit, Straßen in der Nacht, das alte Polizeipräsidium. Eine Kamera hängt über der Tür, auf dem Monitor im Gang passt der Winkel nicht, den sie vorgibt einzufangen. Alles ist merkwürdig. Es passt und passt gleichzeitig nicht.

Hartlaub gibt sich ebenso geheimnisvoll. „Das Orwellsche Auge ist da und auch nicht. Die Verwirrung ist da und auch nicht“, sagt er und überlässt den Besuchern die Interpretation seiner le-

bendigen Installation. Drei Tage lang war das Zimmer im zweiten Stock des Hotels Schauplatz der „Letzten Nachrichten“. Viele Künstler steigen hier ab, Kunst ist auch das, was Betreiberin Stefanie „Steffi“ Pesin (56) unterstützt. Seit 15 Jahren arbeitet sie in dem Hotel in der Elbestraße, vor fünf Jahren hat sie den Hotelbetrieb in dem prachtvollen Gründerzeitgebäude übernommen. Pflanzen, Antiquitäten und heimelige Atmosphäre mit viel Licht, eine Dachterrasse und ein verwunschener Innenhof sind Alltag hier, das Ende der Welt scheint weit. „Die Installation unterstützen wir

natürlich, weil sie so nah wirkt“, so Pesin ebenso geheimnisvoll. Im riesigen Bad dampft es unter dem gigantischen Wandgemälde. Ingvild Syntropia steht auf dem Wannenrand und singt im kurzen Sommerkleid live düstere nordische Folksongs. Die Norwegerin hat Prinzessin Leia in Rouge One gespielt und beendet im Bad die letzten Nachrichten, die alles offen lassen. Den suggerierten Nuklearangriff, die Zukunft und die Gegenwart. Das Parkett knarrt weiter bei jedem Schritt. Wie seit über 100 Jahren und vielleicht auch in den nächsten 100 Jahren.

SABINE SCHRAMEK